

ANZEIGE

 zum Online ← Angebot	..... Dienstag, 11.9.2001 ..... <h1 style="margin: 0;">Süddeutsche Zeitung</h1> ..... Druckausgabe .....
--	--

Gesamtverzeichnis  
 Streiflicht  
**Politik**

Seite Drei  
 Meinungsseite  
 Berlin

Panorama  
 Feuilleton  
 Münchner Kultur

Medien  
 Wirtschaft  
 Sport

München  
 Bayern  
 Sonderseiten

Landkreisausgaben  
 Wissenschaft  
 Reise & Erholung

Hochschulseite  
 Literatur  
 Mobiles Leben

SZ am Wochenende  
 Bildung & Beruf  
 Immobilienseite

Sonderbeilage

ANZEIGE

## Vom Freund zum Gegner

Aktuelles Lexikon  
 Wochenchronik  
 Impressum →

ANZEIGE

In Rechtsanwalt Reiner Geulen und Verteidigungsminister Rudolf Scharping stehen sich beim Streit um die Radaropfer der Bundeswehr – der durch die Skandalvorwürfe gegen Scharping in den Hintergrund rückte, aber dennoch weiter schwelt – zwei Männer gegenüber, die sich gut kennen. Genauer gesagt, haben sie schon einmal auf einer Seite für ein und dieselbe Sache gekämpft. Geulen, heute 58 Jahre alt, war Ende der achtziger Jahre juristisch aktiv gegen das Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich. Heute gilt Geulen als derjenige, der „das Atomkraftwerk Mülheim-Kärlich stillgelegt hat“, wie es in einer Jubelstory im Tagesspiegel über den „Staranwalt“ Geulen stand. In Scharping, damals SPD-Landeschef in Rheinland-Pfalz, hatte er einen Mitstreiter. Man hatte engen Kontakt zueinander, der sich inhaltlich erklärte, aber teilweise auch ins Persönliche ragte.

1994 kreuzten sich die Wege der beiden erneut. Diesmal aber konfrontativ: SPD-Kanzlerkandidat Scharping zog durch die Lande und buhlte um die Gunst der Wähler. So auch in Wittstock in Brandenburg, wo sich ein großer Luft- und Bodenschießplatz der Bundeswehr befindet, das so genannte Bombodrom. Sinngemäß sagte Scharping damals, wenn man nur die richtige Partei wähle, werde der Schießplatz, vielen Anrainern ein Ärgernis, geschlossen. Als Verteidigungsminister hatte er plötzlich eine ganz andere Sicht auf den Übungsplatz – und einen neuen Gegner: Reiner Geulen, Anwalt der Bombodrom- Protestler.

Heute wundert sich Geulen, dass Scharping bislang nicht die persönliche Schiene gewählt hat, um sich in der Sache der verstrahlten Radar soldaten und Zivilmitarbeiter der Bundeswehr über eine gütliche Annäherung zu unterhalten. Ein an den Minister persönlich adressiertes Schreiben kam – lange vor den Querelen um Fotos und Flüge des Ministers – von der Ministerialverwaltung beantwortet zurück, vom Minister selber blieb der Anruf aus.

Geulen ist deshalb so verwundert, weil er – Scharpings Verhalten zu dessen Gunsten auslegend – den Minister in dieser Frage auch für ein Opfer seines Apparates hält. Dennoch gibt er sich hart und siegesgewiss: „Scharping hält das nicht durch“, sagt er und kritisiert, dass von der großzügigen Lösung, die Scharping versprochen habe, nichts in Sicht sei: „Davon ist gar nichts zu spüren.“ Zur Zeit ist der Verband der Opfer vergleichsweise ruhig, aber das wird sich bald wieder ändern. „Am Ende des Sommers ist unsere Geduld zu Ende“, sagt Geulen. Wenn die Bundeswehr sich

bis Ende September nicht konkret über Entschädigungszahlungen äußere, wolle er klagen.

Geulen fügt einen Satz erklärend hinzu, der ihn beim Aussprechen selber schockiert: „Ich hatte jetzt schon wieder zwei Tote.“

Christoph

Schwennicke

Außerdem in dieser Ausgabe:  
Bericht : Tödliche Kriegsspiele

---

[zurück](#) →  
[Seitenanfang](#) →  
[sueddeutsche.de](#) →

---

© 2001 Süddeutsche Zeitung GmbH / Lizenziert durch DIZ München GmbH  
Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung auch in elektronischer Form, ist ohne vorherige Zustimmung unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.